

the sey. So-
ner Frauen,
anges neues
belt und ver-
altern. Sicher
ndere darauf
Matonabbi
er geben, um
abzuwaschen,
, und fragte
ätte. So uns-
dessen Betra-
konnte. Mir
ord-Indianer
einen Mörder
er durch den
h- und blut-
er dem Rau-
nicht selten,
cher wird nie
ald sie einem
ringen, und
die Ringkunst
großem An-
Bey manchen
mpfswart,
t. Bisweilen
an beschmiert

sich mit Fett, oder schneidet sich die Haare ab, auf die der Angriff vorzüglich zu gehen pflegt. Manche Frau folgt oft mit dem größten Widerwillen dem Sieger, den sie vielleicht mit ganzer Seele hasset; aber da braucht man Gewalt. Selten wird über Frauen gestritten, die schon Kinder haben.

Matonabbi, der einem andern Feind seine Frau geraubt, mußte sich bald wegen einer andern Frau demüthigen. Nachdem ihm eine entlaufen war, kam ein Mann zu ihm, der ihm vor einiger Zeit eine Frau verkauft hatte, und verlangte jetzt, mit ihm um dieselbe zu ringen. Da Matonabbi aber schwächer war und gern die Frau behalten wollte, mußte er sich entschließen, jetzt noch ein Mahl sie zu bezahlen. Er fühlte sich dadurch beschämt und ge-kränkt und wollte schon westwärts zu den Athapuskow-Indianern ziehen, wodurch meine Reise wäre bald vereitelt worden. Lange Vorstellungen von meiner Seite verhinderten dieß.

An dem See Cheesadawd ließen wir die meisten Frauen und Kinder, so wie viele andere zurück, die sich an uns angeschlossen hatten, um eiliger vorwärts zu gehen. Die Frauen und Kinder sollten uns allmählig noch etwas nachkommen und uns bey der Rückkehr erwarten. Die Nord-Indianer faßten nämlich den Gedanken, am Kupfer-Fluß Eskimo's zu tödten, welche sich im Sommer da aufhalten, und gegen die alle Indianer den wüthendsten Haß haben.